

Halle und Umgebung.

Salle. a. S. 12. Dezember.

Der Ankauf des Zoologischen Gartens

Es steht ein Thema, das im Anschluß an die von uns abgedruckte Magistratsvorlage in der Öffentlichkeit auf die eifrigste diskutiert wird. Dabei wird allerdings immer die eine Tatsache übersehen, daß im Gegensatz zu den gleichen Instituten in andern Städten der Zoologische Garten in Halle bisher ohne Unterstützung aus fremden Mitteln, insbesondere unserer Stadtgemeinde, gearbeitet hat. Und ein Zoologischer Garten läßt sich im allgemeinen nun einmal nicht halten, wenn er nicht als gemeinnütziges Unternehmen anerkannt und unterstützt wird. Insofern können die finanziellen Schwierigkeiten, in denen unser Garten sich befindet, gar nicht überraschen.

Selbst in dem so voll- und verkehrsreichen Hamburg ist der dortige Garten jetzt in eine mißliche Lage geraten. Die Bürgerschaft setzte einen Ausschuß ein, der die Frage prüfen soll, wie sich die Erhaltung des Zoologischen Gartens, die durch den Hagenbeschen Tierpark in Stellung ernstlich bedroht wird, in Zukunft sicherstellen läßt. Die vom Senat beantragte staatliche Unterstützung bis zur Höhe von 75 000 Mark jährlich wurde auf zwei Jahre bewilligt.

Gegen den Ankauf unseres Gartens durch die Stadt, wie ihn die Magistratsvorlage beantragt, hat sich bisher der konservative Verein sowie der 5. und 3. kommunale Verein ausgesprochen; die Frage, ob diese Vereine den Garten überhaupt missen möchten, würde aber wohl einhellig mit Nein beantwortet werden.

Weiter hat der

Verein der Saalbesitzer

bekanntlich eine Petition gegen den Ankauf eingereicht, die dem Petitionsausschuß zugeschrieben ist. Es heißt in der Eingabe:

Wir erlauben hierin den Versuch, ein nicht lebensfähiges Privatunternehmen mit Hilfe der städtischen Gelder künstlich über Wasser zu halten, und erheben dagegen Einspruch, da wir Inhaber von öffentlichen Vergnügungslokalen gesellschaftlich geschädigt werden. Daß die Aktiengesellschaft Zoologischer Garten ein reines Privatunternehmen ist und daß seine heutige Anziehungskraft weniger in seinem Tierpark als in seinen Luftbarteiveranstaltungen besteht, muß wohl jedermann zugeben. Wir erinnern nur an die regelmäßigen Sonntags- und Wohentonterte, an die bayerischen Bierfeste, Wein- und Wollfeste, italienischen Nächte, Ballonauffzüge und sonstige Veranstaltungen. Wenn aber ein Privatunternehmen durchaus nicht bestehen kann, dürfte es keinen Anspruch auf einen Ankauf aus öffentlichen Mitteln besitzen. Andere Stadtgemeinde würde sich dadurch ins eigene Fleisch schneiden. Einmal schädigt der „Zoologische“ das städtische Restaurant auf der Beilnig, denn seit seiner Gründung hat der Besuch dieses Restaurants bestant nachgelassen, daß ein Nachstrich von jährlich 6000 Mt. zum Schaden der Stadtkasse zu verzeichnen ist. Und ebenso wie bei der Beilnig entzieht der „Zoologische“ auch den übrigen Vergnügungslokalen die Gäste, wodurch die Lokalhaber in ihrem Einkommen geschädigt werden, was dann wieder auf ihren Steuerertrag einwirkt. Die Aktiengesellschaft Zoologischer Garten hat bisher wohl anderen Gewerbetreibenden Rundschaft und Erwerb geschmälert, aber sicherlich noch keine Staats- und Gemeinde-Einkommensteuer entrichtet, wie andere Lokalhaber. Und so wird es voraussichtlich auch dann noch bleiben, wenn die Aktiengesellschaft nicht mehr Eigentümerin, sondern bloß Pächterin eines städtisch gewordenen Lokales sein sollte. Bei einem ferneren schlechten Geschäftsgange dürften sogar Pächterverträge zu ungunsten der Stadtkasse nicht zu verhandeln sein. Wir bitten deshalb höflichst um Ablehnung des Kaufes. Mit Hochachtung der Verein der Saalbesitzer von Halle und Umgebung.“

Ueber die Grundsteuer nach dem gemeinen Wert

hat der hiesige Haus- und Grundbesitzerverein eine Umfrage bei den Grundbesitzern in anderen Städten veranstaltet, um für seine ablehnende Haltung genügendes Material zur Begründung zu haben. Von Wiesbaden ist ein Bescheid eingegangen, der die Steuer nach dem gemeinen Wert als höchst nachteilig „für die Hausbesitzer, wie für die Allgemeinheit“ hinstellt.

Der Vorstand des Haus- und Grundbesitzervereins E r t u r t schreibt:

„In Beantwortung Ihrer heutigen telefonischen Anfrage teilen wir Ihnen ergebenst mit, daß wir die Grundsteuer nach dem gemeinen Wert nun im dritten Jahre haben. Für das Jahr 1905-06 mußten wir 3 1/2 % zahlen, seitdem aber nur 2 7/8 %, weil bei 3 1/2 % ca. 90 000 Mark Steuern mehr herauskamen, als nach dem entsprechenden Zuschlag zur staatlich veranlagten Gebäudesteuer eingekommen wäre. Bei diesem Steuerjahr genossen allerdings die Besitzer kleiner und mittlerer Wohnhäuser eine — meistens freilich nur geringe — Ermäßigung. Dieser Vorteil wird aber bei einer Erhöhung der Steuer selbstverständlich verschwinden, und die kleineren Leute werden dann ebensoviele zahlen als früher. Die Besitzer größerer Häuser aber desto mehr. — Entgegen dieser Ermäßigung haben aber die Besitzer von Häusern mit gewerblichen Anlagen oder auch mit Gärten — Villen — bedeutend mehr zu zahlen als früher. So daß die Steuer zu einem Hemmnis der weiteren industriellen Entwicklung einer Stadt werden kann, wie sie andererseits auch nicht zur Förderung des für so nötig erachteten Baues von Villen und Landhäusern beiträgt.“

Im bodenreifeformelichen Sinne hat die Steuer natürlich sehr günstig gewirkt. Gerade in Erturt mit seinem ausgedehnten Gartenbau müßte eine so schwere Belastung des unbebauten Terrains innerhalb der Stadt oder doch in ihrer nächsten Nähe weitgehende Folgen hervorrufen. Dies ist denn auch geschehen, und eine Masse Bau terrain ist auf den Markt geworfen worden, das nun dazu dient, die Zahl der leerstehenden Wohnungen zu vermehren. Die große Mehrzahl der hier in Frage kommenden Gärtner würden ohne die Steuer gar nicht verkauft, sondern würden ihren Boden ohne Spekulationszwecke weiter bebaut haben, während sich

Loewendahls Spezialhaus.

Ermässigte Preise

für:

- Kostüme 2
- Abend-Mäntel 2
- Paletots 2
- Jacketts 2
- Kleider 2
- Blusen 2
- Röcke 2



Gr. Ulrichstr. 49
(Alter Dessauer).

Sammet- und Seidenplüsch-Konfektion

in unseren altbewährten, garantierten Qualitäten **aussergewöhnlich billig.**

Paul Schuppe,

Photographisches Atelier,
Grosse Steinstrasse 9.

Weihnachts-Bestellungen
erbitte rechtzeitig.
Vergrößerungen
nach jedem Bilde. Aufnahmen bis
7 Uhr, abends bei elektrischem Licht

andererseits auch ohne die Steuer genug Baugrund ge-
funden hätte, um den Wohnungsmarkt befriedigen zu können.
Wie belästigt die Steuer nach dem gemeinen Wert sein
kann, beweist die Tatsache, daß unbebaute Grundstücke in
der Nähe der Stadt, die durch Testaments-, Fideikommiß-
oder ähnliche Bestimmungen unerkundlich sind, mehr Steuer
tragen müssen, als sie Pacht einbringen.

Diese offensiblen Ungerechtigkeiten und großen Härten
werden ja nun allerdings voraussichtlich bald aus anderer
Steuerordnung, die nur wieder auf ein Jahr festgesetzt ist
und demnach revidiert werden muß, verschwinden, trotz-
dem aber wird auch der dann neu festgesetzte Steuer nach
dem gemeinen Wert eine Ertragssteuer, die sich dem wirk-
lichen Einkommen aus dem Grundbesitz anpaßt, als gerechter
vorzuziehen sein. Eine Verzugssteuer haben wir zwar
noch nicht, aber eine entsprechende Vorlage des Magistrats
ist in nächster Zeit zu erwarten."

Ein Gemeindefest für St. Paulus.

Die Paulusgemeinde ist wieder am Bauen: unfähig
ist der erste Spatenstich für das Gemeindefest getan worden.
Es fehlen allerdings an der vorgelegten Bausumme noch
16 204 M., aber man hofft auf den Opfergeist der Gemeindefest-
mitglieder.

Für die Opfer von Hamm

Sind uns noch folgende Spenden zugegangen:
D. Th. R. in S. R. 12 M.; Ungenannt 3 M.
Insgesamt: 6454,71 M.
Herzlichen Dank den freundlichen Spendern.

Apollo-Theater. Wer das gegenwärtige Grand Attractions-
Programm, das nur noch wenige Tage dauert, ansehen
will, veräume nicht, dem Apollo-Theater einen Besuch ab-
zustatten. Morgen finden die beiden letzten Sonntags-Vor-
stellungen statt. Zur Nachmittags-Vorstellung gelten, wie
immer, ermäßigte Preise. In der Nachmittags-Vorstellung
wird die Direktion dem Publikum durch Original-Grammo-
phon-Vorträge eine neue Heberdarstellung bieten. Man wird
den weltberühmten Tenor Enrico Caruso in der Arie
„Solde Aida“ aus der Oper „Aida“ und den bekannten Iga-
preußischen Hofopernsänger Paul Knüpfer in der Arie
„O Isis und Osiris“ aus der Oper „Die Zauberflöte“ hören.

Die **Einnahmen** auf dem **Missions-Bazar**, den die
Glaucher und Neumarkt-Gemeinde auch in diesem Jahre
wieder gemeinsam veranstaltet haben, sind zwar etwas nied-
riger als die der drei letztvorhergehenden Jahre, aber doch
genug, um jeder der beiden Gemeinden zu ermöglichen,
daß sie je 1200 Mark Reinertrag an die Berliner
Missions-Gesellschaft abführen konnten.

Theater und Musik.

Konzert des Stadtgesangschores in der Marktkirche.

Ein bedeutsamer Tag war es, den der Stadtgesangschor
gestern mit einem Kirchenkonzert beging. Feierte er doch
das sein 100jährige Zugehörigkeit zu den Frankenschen Stif-
tungen. Durch seine trefflichen Leistungen hat sich der Chor
im Musikleben unserer Stadt eine geachtete Stellung ge-
sichert. Herr Chordirektor Karl Klauer hat keine
Schar ausgeglichen in der Gewalt, mit Präzision folgt sie
allen Intentionen ihres intelligenten Führers und seine
Rhythmen kommen wirksam zur Geltung. Ich will nur auf
das sehr abgemessene Credo und die wunderbar klingenden
Die geliebte Aufführung konnte in hohem Grade be-
friedigen; sie legte Zeugnis ab von fleißigen und eingehenden
Studien. Auch mit der Auswahl des Programms kann man
sich einverstanden erklären. Herr Klauer bringt den alten
Meistern der Chormusik großes Interesse entgegen, ohne
dabei die Fühlung mit der modernen Kunst zu verlieren,
und so gestaltete sich das Konzert gleichsam zu einem histo-
rischen. Wir hörten Palestrinas herrliches „Adamasus te
Christe“, zwei Choräle von Eccard und von J. S. Bach die
Motette „Ich laße Dich nicht“, die nicht nur wegen ihrer
meisterhaften Saitenart interessiert, sondern auch in der
Komposition dem Textinhalt höchsten Ausdruck verleiht. Das
harmonisch und melodisch interessante „Witten wir im Leben“
von Peter Cornelius erfuhr eine eindrucksvolle Steigerung;
von schöner Wirkung war Griegs „Im Stimmkreis“, in dem
man von der tiefen nordischen Komposition sonst eigentüm-
lichen Harmonik übrigens wenig verpönt, ferner ein „Altes
Wendekind“ (1608), das von Max Neger in geschmackvoller
Weise — unter Verzicht auf komplizierte Modulationen —
bearbeitet ist, und endlich das mit großer Parteilich gelungene
Wendekind, von A. v. Othegraben gesetzt.

Als Solist wirkte Herr Bernhard Jergang,
Organist in Berlin, mit. Er brachte eine „Passacaglia“ von
Dieterich Buxtehude, zwei Choralvorspiele von J. S. Bach und
— meines Erachtens die hervorragendste Leistung — die
Orgelsonate C-moll von Julius Reubke (dem schon mit
24 Jahren verstorbenen ältesten Bruder des hier als Dirigent
wirkenden Prof. Reubke). Diegem Werte ist der 84. Psalm
als Motte vorangelegt, dessen Stimmung der gesamte Kom-
ponist in großartiger Weise musikalisch Ausdruck verliehen
hat. Die Sonate zeugt von hervorragender Begabung für
Harmonik und Kontrapunkt, nicht minder wertvoll ist sie
in der melodischen Erfindung und läßt uns begauern, daß
uns ihr Schöpfer allzu früh entzissen ist. Herr Jergang gab
sie packend wieder, sich auch den großen Zug darin nicht ver-
missen. Seine von seinem Klanginn zeugende Register-
kunst verdient besonders erwähnt zu werden.

Ich möchte nicht schließen, ohne — wie das ja kürzlich
durch die Presse schon geheißen ist — den Wunsch zu äußern,
daß sich bald ein Gönner findet, der den Chor im Interesse
weiterer geistlicher Entwicklung finanziell sicherstellt.
i. B.: Kl.—n.

Vom Bühnenparlament.

Die Delegiertenversammlung der Bühnengenossenschaft,
die gestern vormittag unter Wilhems Leitung ihre dritte
Tagung abhielt, zeigte ein wesentlich anderes Bild, als in
den beiden letzten Tagen. Das Interesse an den Sitzungen
erschien bedeutend abgeflaut, denn die Zuschauertribünen
waren eine gähnende Leere auf, und auch die Delegierten
wieten nur spärlich erschienen, eine Anzahl sogar schon ab-
gereist. Selbstverständlich am Bankrottsfonds infolge Ab-
lösung des Vertrages durch die Anwendung der von
ihm seinerzeit empfohlenen und auch angenommenen Auto-
graphieur er gedeht werden könne. Darin wird dem
Direktorium Entlastung erteilt und ihm für die letzte Bühnen-
verwaltung der Dank der Versammlung ausgesprochen. Für
die aus dem Direktorium ausscheidenden Hoffmannsleiter
Kocher und Held wurden die Herren Lettinger und Börsch
gewählt.

In der Delegierten-Versammlung wurden gestern am späten
Nachmittag die Verhandlungen wieder aufgenommen. Zunächst
wurde die Zusammenlegung des Senatschiedsgerichts und des
Rekursgerichts ergänzt. Unter ähnlichem Vorfall besonders der
anwesenden Frauen wurde Hedwig Wangel als erste
Frau in das Senatschiedsgericht gewählt. Ein
Antrag des Präsidiums, den Zentralausschuß zu beauftragen, Vor-
schläge zur Begründung einer Krankenkasse der Genossenschaft
deutscher Bühnengehöriger zu treffen und der Delegierten-Ver-
sammlung des nächsten Jahres darüber zu berichten, wurde ein-
stimmig abgelehnt angenommen. — Es kam dann ein Antrag des
Verbandsverbandes Frankfurt a. M. Stadttheater zur Beratung, die
Sache der Engagementsvermittlung durch ein genossenschaftliches
Geschäftsbureau zu erneuter Diskussion zu stellen und nach dem Vorbild des Schriftstellerverbandes diese,
die vitalsten Interessen der Bühnengehörigen berührende Frage
einer baldigen glänzigen Lösung entgegenzuführen. Der Antrag
wurde einstimmig angenommen.

Es folgte die Beratung eines Antrages Kidel, innerhalb der
Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger eine Organisation zur
Lebenshilfe und zum Betrieb von Theatern zu schaffen. Kidel,
der nach seiner harten Beteiligung an dem gelittenen und vor-
stritten Redeampt bester geworden ist, konnte seinen Antrag nur
unter großer Anstrengung begründen. Es besteht ein schreckliches
Mißverhältnis zwischen dem Verdienst der Arbeitgeber und unserm
Verdienst, führte Kidel aus. Ein Stadttheater wie das Königs-
berger wirt 60 000 M. in Jahre ab, das Theater in Bremen
80 000 M. Eine relativ kleine Stadt wie Halberstadt bringt
ihrem Theaterdirektor 38 000 M. Jahresgewinn. (Schr!
Schr!) In einer Stadt wie Hofstadt beträgt dieser Verdienst 27 000
Mark. Wenn Barmen instance ist, seinem Direktor jährlich
80 000 M. einzubringen, und wenn Direktor Gelling in Dortmund
sich in wenigen Jahren ein derartiges Vermögen erworben konnte,
bis ihn der Großherzog von Weimar zum Intendanten ernannte,
ich sage, wenn so ungeheure Summen verdient werden, dann liegt
ein schreckliches Mißverhältnis vor. (Lebh. Zustimmung.)
Dieses Mißverhältnis besteht darin, daß die Direktoren ihre Ange-
siensten geradezu erbärmlich bezahlen. (Sehr richtig!) Die Ge-
winne, die bei den deutschen Theatern vom deutschen Schauspieler-



Eigenes Geschäftshaus

Nützliche und gern gesehene Weihnachts-Geschenke:

- | | | |
|---------------|------------------|---------------|
| Teppiche | Möbel-Bezüge | Tisch-Decken |
| Angorafelle | Portiären | Schlaf-Decken |
| Ziegenfelle | Gardinen, Stores | Fenstermäntel |
| Läufer-Stoffe | Diwandecken | Gummidecken. |

Linoleum-Teppiche in allen Arten.
Läufer
Kokos-Läufer — Kokos-Abtreter.
Elegante Schlafzimmer-Dekorationen,
bestehend aus Vorhängen, Betthimmel, Bettdecke.

Wand-Gobelins, schöner Zimmerschmuck.

Als Weihnachtspräsent von bleibendem Wert empfehlen wir noch **Perserteppiche.**
Alles in reichster Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Arnold & Troitzsch,

Grosse Ulrichstrasse 1, Ecke Kleinschmieden. Telephon 485.

Grösstes Spezial-Teppichhaus.

Grosse, helle Verkaufsräume, Parterre, I., II. und III. Etage. — Personen-Aufzug.

Kulmbacher Exportbier

aus der renommierten Brauerei Ober Perle in Kulmbach (Qualität Spezial), wegen seines großen Nährwertes u. ist
 sich empfohlen in **Gebinden, Flaschen und Siphons**

E. Lehmer, Generalvertreter, Halle a. S., Landsbergerstraße 7, Fernruf 238.
 NB. Preislisten zu meinen Div. Bieren werden auf Wunsch franco zugeandt.

Hand alljährlich geschaffen werden, stehen in die Tasche der Direktoren und es ist ein ganz einfaches Rechenexempel, diesen Gewinn der Genossenschaft zuzuführen.

Wie werden Kreise rekrutieren sich denn die Direktoren? Ich sehe ab von den paar literarischen Persönlichkeiten und von den paar durch irgend eine Affäre aus dem Offiziersstande hervorgegangenen Persönlichkeiten. Dann bleiben Schauspieler oder Sängern übrig, die meistens nicht die künstlerische Karriere gemacht haben, die sie machen wollten. (Späterell und Zustimmung.) Diese laufen entweder mit dem Gebe ihrer Frau oder mit geborgtem Gebe oder — ich könnte hier auf Berliner Theatergründungen eingehen — mit auf unglückliche Weise zusammengebrachten Gebe Theaters auf. Wenn eine so respectable Körperschaft, wie die Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger, in dem Augenblick, wenn ein Theater frei wird, sich um dieses bemüht, dann möchte doch diese Genossenschaft viel eher das Theater übernehmen als irgend eine verachtete Existenz. Dann ist auch die Frage des Bühnenvertrages erledigt und unsere sozialen Sorgen sind gehoben. (Stürmischer Beifall.) Wir könnten dann auch ein großes Theater schaffen, das ein Mittelpunkt für künstlerische Betätigung sein würde, in dem alljährlich erste Künstler aus ganz Deutschland in hervorragenden Rollen auftreten könnten. Die Geldfrage ist auch gelöst und ein Wägen hat in Aussicht gestellt, daß er uns die Summe zu diesem Zwecke zur Verfügung stellen würde.

Ferner stellte Ridel den Antrag, ein Rechtsbureau zu errichten. Da er selbst nicht mehr reden konnte, ließ er den Antrag durch Borré begründen, der darauf hinwies, daß dieses Rechtsbureau traße hätte der Öffentlichkeit unterbreiten sollte. Borré gedachte dann dankbar der Mitwirkung der Presse in den letzten Tagen. (Lebhafter Beifall.) Es wurde hierauf beschlossen, den Justizreferenten der Berliner Genossenschaft als Rechtsbureau zu konstituieren und diesem Rechtsbureau auch den Antrag Ridel zu übermitteln. — Darauf wurde die Generalversammlung von Vizepräsidenten Emanuel Reicher geschlossen.

Agnes Formas Stellung zum Naturalismus auf der Bühne.

Aus einem Interview mit der Künstlerin berichtet Egen Jabel im Dezemberheft von Velhagen & Klasing Monatsheften:

„Ich war immer davon überzeugt, daß die, wenn auch noch so gelobte und sorgfältige Ausmalung des Menschlichen, wie sie in der naturalistischen Schule als oberster Grundgedanke betrachtet wurde, nicht so langer Lebensdauer sein könnte, daß es etwas viel Söhners und Fieleser gebe, als die Apokalypse der Naturalistik jemals erreichen konnten. Selbst in den Hauptmännlichen Stücken habe ich mich innerlich stets mehr zu einer Figur wie Rautenfeld als Rose Bernd hingezogen gefühlt. So launisch und unberechenbar die Werte immer ist, so viel Werte sie auch prägt und wieder umprägt, schwindet das Schöne doch stets oben auf. Man muß nur warten können, bis sich die trüben Wässer wieder verlaufen haben. Augenblicklich leben wir in unserer dramatischen Produktion an einer befängenen Dürre. Sie glauben nicht, was mit von neuen Bühnendirectionen alles zugeführt wird und wieviel Epress darin aufwirbelt. Manchmal paßt es mich wie ein Fieber in der Erwartung, daß ich doch etwas für mich Geringeres finden müßte. Ich sehe dann fast jeden Tag ein Stück. Aber der Vertrag ist zum Zerwühlen schmerzhaft. Es genügt ja nicht, daß ich mich für eine neue große Rolle begeistere und überzeugt bin, daß die Zuschauer meinestwegen ins Theater gehen würden. Oft lächelt die Sache daran, daß ich keinen geeigneten Mitspieler finde oder daß meine Bühne frei ist, auf der ich golltenen Kunst. So lebe ich, wenn ich an die Zukunft unserer dramatischen Kunst denke, zwischen ein großes Fragezeichen. Gottlos verführe mich aber über so reiche Schätze der Vergangenheit, die noch lange nicht aufgebraucht sind, daß mir keine Veranlassung haben zu verzagen.“

Eine Palastrevolution an der Newyorker Oper.

Aus Newyork wird berichtet: Unter den Stars der Metropolitan-Oper ist eine Revolution gegen das neue Regime ausgebrochen, die den Gehörtschiff in allen musikalischen Kreisen Amerikas bildet. Die Seelenruhe der Primadonnen und der Ritter vom hohen C ist durch den neuen Direktor, Signor Gatti-

Cassaza aufs empfindlichste gestört worden, der zusammen mit dem langjährigen Selbsterben der Oper dem Deutschen Andreas Dippel die Leitung der Metropolitan-Oper übernommen hat. Aber nicht die Direktoren, von denen Dippel übrigens auf Seiten der Sänger steht, sind der eigentliche Stein des Anstoßes, sondern als eine dunkle und unheimliche Macht steht der Musikdirektor Toscanini im Hintergrund, dessen Despotie und Strenge die langmütigen geduldigen Herzen der Stars in wilde Wallung versetzt. Der Ausbruch dieses Jammers — der Kampfes erfolgte auf einer Probe zu Madame Buttersfly. Die Parate war unregelmäßig auf den früheren Proben erschienen und nun machte ihr Toscanini Vorhaltungen. „Ich bin ein Stern“, antwortete die Parate entrüstet, „wie können Sie sich mir gegenüber einen solchen Ton erlauben.“ „Mademoiselle“, antwortete der Kapellmeister sanft, aber energisch, „die Sterne sind alle im Himmel. Sie aber sind auf der Erde und müssen sich meinen Anordnungen fügen.“ Ein neuer Feuerbrand der Zwietracht wurde in die aufgeregten Flammen der Newyorker Opernsphäre durch eine Auseinandersetzung Toscaninis mit Emma Carus geworfen. Der Kapellmeister sagte es, die Auffassung der Sängerin von ihrer Rolle in „Tosca“ zu tabeln und sie um eine durchgreifende Umdenkung ihres Spiels zu bitten. Entsetzt stand die Sängerin da: „Aber das ist meine Auffassung! Doch nie hat jemand gewagt, mich deswegen zu kritisieren.“ „Sie muß trotzdem geändert werden“, beharrte der raue Toscanini, „und ich werde Sie auch nicht im geringsten verändern.“ Ich bin Mme. Carus. Ein wütender Ausbruch, eine verzweigte Geberde des Kapellmeisters — und dann führte er die Probe weiter, ohne sich noch um die Primadonna zu kümmern. Cassaza hat nun den beiden Parteien, aber unglückselig Schritt getan, sich mit seinem Kapellmeister einverstanden zu erklären und um die Befolgung seiner Anweisungen zu ersuchen. Der Rascher der Stars hat sich jetzt an die Direktoren des Opernjubilats gemacht und Schlichtung der Streitigkeiten gefordert. Die Italiener zeigen sich weiter hartnäckig im Widerstand, Dippel favorisiert zwischen den Parteien, und als Friedensrichter läuft Caruso hin und her und sucht bald die wütenden Primadonnen zu befähigen, bald die Direktoren zum Nachgeben zu überreden.

Ueberfall auf Jane Hading. Ein Theaterstatist des Theaters Porte Saint-Martin in Paris überfiel die berühmte Schauspielerin Jane Hading, als sie nach einer Probe das Theater verließ. Der Statist entriß der Schauspielerin eine Handtasche, worin sie ihren wertvollen Schmuck trug. Auf die Hilfe der Künstlerin eilten Passanten dem Räuber nach und nahmen ihm die Handtasche wieder ab, in der sich der kostbare Schmuck noch vorfand.

Beilegung der Direktorenstelle an der Pariser Großen Oper. Der Direktor der Großen Oper Messager hat sich überreden lassen, seine Demission zurückzugeben und sich mit seinem Kollegen Braoujan auszusöhnen. Die Leitung der Oper wird somit auch in Zukunft unter der Doppeldirektion stehen.

Luftschiffahrt.

I. Deutscher Luftflottentag.

(Nachdr. versch.) S. u. H. Mannheim, 10. Dez.

In Gegenwart von Vertretern von etwa 30 Landesverbänden und Ortsgruppen des Deutschen Luftflottenvereins trat hier in der Wandelhalle des Hofgartens der I. Deutsche Luftflottentag unter Leitung des Ehrenpräsidenten des Vereins, des bekannten Automobilfabrikanten L. a. S. — Mannheim, zusammen. In seiner Begrüßungsansprache wies er auf die große nationale Aufgabe des Vereins und auf die Notwendigkeit hin, den verschiedenen über das ganze Reich verstreuten Vereinigungen ein einheitliches Sagen zu geben. Nach einem Referat des Vorhngenden der Mannheimer Ortsgruppe Erz. v. A. i. e. über „Ziele und Aufgaben des Vereins“ wurde zur Feststellung der Statuten eine Kommission eingesetzt, der Oberleutnant M. M. M. Berlin, Landrat Dr. Limbourg (für Westfalen), Ostar Erbschlag-Eberfeld, Kammerat Dr. Körner (für Westfalen), Generalleutnant v. Berger (für Bayern), Dr. Hopf — Dresden und Oberleutnant Winsloe (für Hessen) angehören. Als Ort der nächsten Generalversammlung

wurde Leipzig gewählt und darauf der I. Deutsche Luftflottentag geschlossen.

Vom neuen Pariser Salon. Nach Abnahme des alten Pariser Salons wird nunmehr zur Herbeiführung des „Paris Salon II“ geschrieben. Die Gondel liegt in den R. A. G. -Merken bei Berlin zur Abnahme bereit; sie ist bedeutend größer als die des ersten Salons. Die Gondel ist ungefähr 5 Meter lang und am höchsten Punkte vom Boden etwa 3 1/2 Meter entfernt. Am vorderen Teil ist ein riesenhafter Kühler angebracht. Darüber sind die zwei unstarren Schrauben angeordnet, die auf starken Stetten aus Holz ruhen. Die beiden Motoren von je 100 PS sind derart rechts und links angeordnet, daß alle notwendig werden Reparaturen von einem Mittelgange aus vorgenommen werden können. Im zweiten Drittel ist die Gondel durch ein großes Benzinzweirad in zwei Teile geteilt. Der hintere Teil, mit einer Kuebeln und Klappflügeln, ist zur Aufnahme der Passagiere und des Ballastes bestimmt. Die ganze Gondel dürfte in betriebsfähigem Zustande etwa 2500 Kilogramm wiegen. Da auch die Continentalflüge für den 2500 Kilogramm großen Salon bereits abgeleitet ist, dürfte die Fertigstellung in kürzester Zeit erfolgen. Der erste Aufstieg ist von Sittlerfeld aus geplant.

Sportnachrichten.

Winterport.

Winterunterfante des Harzes. Außer der regelmäßig im Sommer erscheinenden beliebten Harzunterfante erscheint jetzt zum erstenmal auch eine Winterunterfante dieser Art, die jedem Winterurlauben und Sportliebhaber willkommen sein wird. In dieser Karte sind alle vom Oberharzer Stilleus n e s s i l l e r besiedelten Wege mit besonderer Farbe eingetragen, ebenso alle für S k i t t e n f a h r t e n besonders geeigneten Chausseen usw. Die Karte bringt außer den Winterfahrplänen aller Harzgebirge ein Verzeichnis der verschiedenen Winterportangelegenheiten: Robelbahn, Hörnerhlitten, Wobslhof, Rennwolf, Eisbahnen, Skilaut mit Unterrichtserteilung, Winterfeste usw.

Radport.

Das Newyorker Schachturnier, das in diesen Tagen stattfindet, ist in seinem Verlauf wieder reich an Zwischenfällen. Die amerikanische Mannschaft Downing-Hollister wurde wegen unfairen Verhaltens im Rennen disqualifiziert. In der Abendrunde des Öffnungstages kam Logan, der Partner Downeys zu Fall und mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Die Franzosen Vautreux und Brocco hatten sich bei ihrer Aufgabe, das Tempo des Rennens zu forcieren, derart erschöpft, daß sie aufgaben. Am Mitternacht nach Ablauf der ersten 24 Stunden bildeten Ritt—Stal, Dupré—Don George, Fogler—Zoor Lawton, Banoni—Andersen, Walker—Palmer, Hill—Demard, Moran—Mag Farland, Collins—Witten die Spitzengruppe. Walthous—Koot, Berlin—Witten und Deonowich—Drobach kamen eine und B. R. Haber—Lafourcade 23 Runden zurück. Es waren im ganzen 821 Km. 120 Meter zurückgelegt. Gegen Morgen des zweiten Tages gab der französische Fahrer Dupré auf, so daß als vollständige europäische Mannschaft nur noch der deutsche Ritt mit dem Holländer Stal als Partner und die bereits in ausfichtloser Position liegenden Fahrer B. R. Haber-Lafourcade übrig blieben. Den wiederholten Vorwürfen der führenden Fahrer fielen im weiteren Verlauf des Rennens Banoni und Palmer zum Opfer, die eine Runde verloren. Nach Ablauf der 40. Stunde bildeten nur noch 5 Mannschaften, Ritt—Stal, Mac Farland—Moran, Collins—Witten, Fogler—Zoor Lawton, De-mard—Hill, die 1208 Km. zurückgelegt hatten, die folgende Gruppe: Palmer—Walker, Deonowich—Drobach waren einmal, Walthous—Koot, Witty—Galotin und Lafourcade—Francois Haber bereits 20 mal überunden. Wie üblich haben bereits aufgegeben. Nach der 42. Stunde hatte die gleiche Spitzengruppe 1376,1555 Km. zurückgelegt.

Im Schachwettkampf Marshall—Gregory brachte am Mittwoch die dritte Partie eine schnelle Niederlage des Berliner Weltklasses. Gregory machte einen großen Fehler, durch den er einen Turm verlor. Er gab die Partie nach 13 Zügen auf. Stand des Wettkampfes: Marshall + 2, Gregory + 1.

Gustav Uhlig,

Halle a. S., untere Leipzigerstrasse.

Grösstes Lager der Provinz Sachsen.

Gegründet 1859. Beste und billigste Bezugsquelle. Fernsprecher 389.







Endlich erreicht!!!
 Ohne jeden Nadel-Wechsel
 mit unabstürzbarem
Saphirstift.

Niemand kaufe, ehe er meine Ausstellung (I., II. und III. Etage) gesehen. Jedermann überzeuge sich erst von Ton und Konstruktion und vergleiche dann die Preise über Musikwerke und Grammophone etc. in meiner neuen illustrierten Preisliste.

Gustav Uhlig, grösste Reparaturwerkstätte.

Reelle Garantie auf jedes Instrument.

Mitglied d. Rabatt-Spar-Vereins. — 5%.





Eine süsse Bürde

die jede Hausfrau gern auf sich nimmt, ist die Festkuchen-Bäckerei. Die Weihnachtskuchen geraten besonders fein, wenn statt der teuren

Natur-Butter
die Margarine-Marken

„Rheinperle“ und „Solo in Carton“

genommen werden. Die Ersparnis ist dabei bedeutend!

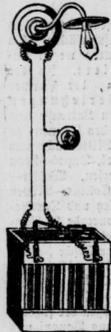
Überall erhältlich.

Holländische Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, Goch (Rheinland).



Vogelkäfige und Papageikäfige in moderner Form mit Käfigständern.
Wilh. Heckert,
Gr. Ulrichstr. 57,
Am Güterbahnhof 5.

Elektrische Schlaf- u. Kinderzimmer- Korridor- usw. Lichtanlagen mit Osram-Licht,
an Ort u. Stelle fertig montiert.



Anlage 68 Brennstund. Mk. 6.20,
Wiederladung 30 Pf.
Anlage 68b Brennstund. Mk. 9.60,
Wiederladung 30 Pf.
Anlage 68b Brennstund. Mk. 12.60,
Wiederladung 60 Pf. usw.

Kataloge m. Abbildungen gratis und franko.

Radium wiederladbar,

brennt mit jed. Ladung für 25 Pf. 30 mal länger als and. elektrische Taschenlampen.
Alle elektrischen Geschenk- u. Bedarfs-Artikel, Akkumulatoren, Osramlampen, Haus- u. Taschenlampen usw. empfiehlt zu billigsten Preisen Akkumulatorenfabrik

Kästner, Friedrichstr. 56,
Nähe Stadttheater.

Pelzwaren
Chr. Voigt,
Leipzigerstr. 16.

Als **Weihnachts-Geldmexen** Markttafeln, Hosenträger, Zigarren-Etuis, Leder-Vortemmonais, Schulterkrieger in guter, dauerhafter Ware empfiehlt
G. Vester,
Rannischstraße 20/21.

Perzina Flügel
vielfach preisgekröntes Fabrikat mit vollem gelingreichen Ton nur 147 cm lang, in jed. Zimmer passend, empfiehlt sehr preiswert
H. Lüders,
Wittelsfr. 9/10. Telefon 3067.

14749) Gebrauchte **Schreibmaschinen,**
gut erhalt., billig zu verkaufen.
Aug. Weddy, Seipzigerstr. 22.

Urin-Untersuchung schnell und mit Erfolg, sowie **Prüfung von Auswurf** auf Tuberkelbazillen (270 festigt Gewissheit und billige Kopien) G. Hering, Adolphstr. 24, 4. u. 5. Stock.

Tausch & Grosse

Buch- und Kunsthandlung,
Gr. Ulrichstr. 38 Halle a. S. Fernruf 493.

Spezialität:

Stilgerechte und aparte Einrahmungen.

Kupferstiche	Büsten u. Statuen in Bronze, Elfenbeinmasso und Marmor.	Prachtwerke Klassiker Jugendschriften Kochbücher
Radierungen	Oelgemälde	
Aquarelle	Ungar. Majoliken	

Auserlesene Stücke des Kunstgewerbes.

Gerahmte Bilder jeder Art

in bekannt reichster Auswahl.

Niederlage der Königl. Porzellan-Manufaktur in Kopenhagen.

Zuaven-Jacken, Schulterkragen, Kragentücher, Seelenwärmer,
Unübertroffene Auswahl.
Besondere Neuheiten.
H. Schnee Nachf.,
A. Ebermann,
Galle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Carl Hindorf,
Goldschmied,
Leipzigerstrasse
Ede Poststraße,
empfiehlt zu Weihnachts- geschenken sein reichhaltiges Lager in **Gold- u. Silberwaren.**

Möbeltransporte
unter Garantie sachgemäßer Beförderung verb. noch angenommen
Rich. Müller & Co.,
Ransfeldstr. 26. Tel. 2620.

Sehr billig! Gutes **Bluschloß, 2 Zettel, at. Spiegel mit Front-, 2 Dreifach-, 4 Stühle, Sofa mit Aufschraub-, Kamm-, Schlafloß, 2 hohe Bettst. mit Handbreiter Matr., Tischsch., gutes Gebett, Federbetten, Nähmaschine, kurze Zeit gebraucht, kaum ab billiger zu verkaufen.**
Geiststrasse 21, I.

Blüthner-Flügel,
fast neu, großer, prachtvoller Ton.
Neupreis 1900 Mk., ist für den äußerst billigen Preis von 1300 Mk. abzugeben.
B. Doll, Gr. Ulrichstr. 33.

Ein feines Parfüm,
blüthnerisiert u. dezent, finden Sie sicherlich am besten unter den
1001 Gerüchen,
die Ihnen bieten kann
Oscar Ballins Parfümerie,
Leipzigerstrasse 91.
Lager aparter **Geschenkartikel.**

Tabakpfeifen
empfiehlt in viel neuen Wurf u. groß Auswahl
Ernst Kasper, Jun- u. Leipzigstr. 4.
Extra-Uniformrock
und Gorte, wie neu (Regiment 39), billig zu verkaufen, wird event. billig umgearbeitet für Militärrück. **Rich. Kinne, Rannischstr. 46 p.**

Alte Gemälde
(Candisat, Genre etc.) zu ver- kaufen. Angebots-Nr. Ee. 972 a. d. Exped. n. 21. 1815
Richard Flemming
empfehlen als vortreffliche
Weihnachts-Geschenke
Oporgläser, Feldstecher, Brillen und Klemmer mit der Rathenower Brillenfäb. Barometer, Thermometer, Reisszenge, Modell-Dampfmaschinen, und Getriebemobile dazu. Laterna magica, Kinematographen, Elektromotoren, Dynamomasschinen.

Robert Koch

Uhrmacher, gegr. 1873.

Halle a. S., Leipzigerstrasse 44, Nähe des Bahnhofes.

Uhren, Gold-, Silber-, Alfenide- und optische Waren,
Taschenuhren in Nickel, Stahl und Silber von 6-75 Mk.,
goldene Damenuhren von 16-150 Mk.,
goldene Herenuhren von 35-500 Mk.,
auch in Sternwart.-Gangscheln.
Glashütter Uhren in höchster Vollendung von Lange Söhne und Assmann.

Moderne Haus-, Zimmer-, Stand- und Wanduhren, Wecker-Uhren von 5.50 Mk. an.
Zum Einkauf v. Jubiläums-, Hochzeits-, Geburtstag- und Patengchenken empfehle meine reichhaltige Auswahl in Silber- u. Alfenidewaren.
Goldene Trauringe, fugenlos, in allen Breiten u. Preislagen.
Reparaturen an Uhren, Gold- und optischen Waren bei sauberster Ausführung zu billigsten Preisen.
Mitglied des Rab.-Spar-Vereins.

Die Eröffnung der
Stollen-Saison
zeige hiermit ergebenst an
August Lauffer Nachf.,
Leipzigerstrasse 102.
Fernruf 2608. Fernruf 2608.
Verandt wurde nach: Breslau, Posen, Südfrantreich, Bayern, Dambura, Schiefen, Mecklenburg, Hannover, Saarbrücken, Frankfurt, Rheinland, Westpreußen, Pommern usw.

Richard Flemming Schmeerstraße 22
empfehlen als vortreffliche
Weihnachts-Geschenke
Oporgläser, Feldstecher, Brillen und Klemmer mit der Rathenower Brillenfäb. Barometer, Thermometer, Reisszenge, Modell-Dampfmaschinen, und Getriebemobile dazu. Laterna magica, Kinematographen, Elektromotoren, Dynamomasschinen.